

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

№ 39.

Erscheint wöchentlich einmal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S, für den Bezirk 2 M, außerhalb des Bezirke 2 M 40 S.

Samstag den 30. März.

Inserationsgebühr für die halbjährige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S, bei mehrmaliger je 6 S.

1878.

Eisenbahnzüge der Station Nagold.

Nach Calw: 6.05, 10.05, 3.05, 5.05, 9.05.
Nach Heub.: 6.30, 8.30, 11.05, 3.05, 7.05, 11.05.

Am tliche s.

Bekanntmachung der K. Aufsichts-Kommission für die Staatskrankenanstalten, betr. die Aufnahme armer Verkümmter in die orthopädischen Anstalten auf Staatskosten.

In die orthopädischen Anstalten der Dr. Dr. Kröllich und Heller (Pantinenhilfe) zu Stuttgart, des Dr. Werner (Kinderheilanstalt) in Ludwigsburg und des Dr. Roth in Stuttgart werden an Verkümmerten der Glieder, des Halses und der Wirbelsäule leidende Mittellose oder Kinderbemittelte, welche nicht mit einer anderweitigen körperlichen oder Geistes-Krankheit behaftet sind, mit theilweiser Bestreitung der Kosten durch die Staatskasse aufgenommen. In besonders dringenden Fällen wird die Kostenbestreitung auch ganz auf den Staat übernommen.

Hierbei wird bemerkt, daß die in der Dr. Roth'schen Anstalt Aufgenommenen in der Regel nur in so lange in derselben bleiben, bis die etwa vorzunehmende Operation oder die Verabreichung des verkümmerten Glieds ausgeführt und ein das letztere in der richtigen Lage erhaltender Verband angelegt ist, worauf, wenn der übrige Zustand des Verkümmerten es erlaubt, dessen temporäre Entlassung nach Hause erfolgt, und derselbe nur von Zeit zu Zeit, nach 6-10 Wochen, zur Erneuerung des Verbandes wieder auf einige Tage und so oft einberufen wird, bis die Heilung als vollendet erkannt ist.

In den übrigen Anstalten dauert der Aufenthalt ununterbrochen so lange, als es die Kur notwendig erscheinen läßt.

Die Aufnahme in die bezeichneten Anstalten ist durch eine bei dem betreffenden gemeinschaftlichen Oberamt einzureichenden Wittschrift nachzusuchen und sind derselben Zeugnisse des Oberamtsphysikats und des Gemeinderaths nach Maßgabe der Ministerial-Verfügung vom 23. Mai 1834 (Reg. Blatt S. 391) beizulegen.

Von der in dieser Verfügung unter Ziff. 1 lit. a vorgeordneten Bestimmung, daß der Aufzunehmende das sechste Lebensjahr zurückgelegt haben müsse, wird da Umgang genommen werden, wo die frühere Aufnahme nach ärztlichem Ermessen keinem Bedenken unterliegt und in der betreffenden Anstalt Einrichtungen für die Pflege solcher jüngerer Personen bestehen.

Stuttgart, den 20. März 1878.

Fleischhauer.

Zur allgemeinen politischen Lage.

D.V.C. Die Situation ist augenblicklich wieder sehr ernst. Die Aussichten auf den Congreß, dessen Zustandekommen vor acht Tagen noch so sicher schien, daß schon der Tag seines Zusammentritts offiziell angegeben wurde, sind im Laufe der letzten Woche so trübe geworden, daß man ihn fast allgemein als gescheitert ansieht. Rußland hält es mit seiner Ehre unverträglich, den ganzen Friedensvertrag von St. Stefano, wie England es verlangt, dem Congreß förmlich zur Discussion vorzulegen, und da England auf seiner Forderung unabänderlich besteht, so scheint ein Conflict unvermeidlich. Hinter dieser Formfrage verbirgt sich nämlich der ganze Gegenstand, welcher zwischen beiden Mächten in ihren orientalischen Interessen obwaltet, und das instinctive Gefühl, daß derselbe auf friedlichem Wege nicht gelöst werden kann. England sieht seine ganze Machtstellung im Orient durch die gewaltigen Siege Rußlands in Frage gestellt und empfindet die Verringerung seines Ansehens um so tiefer, da sich in Ostindien in Folge der tactischen Niederlagen eine allgemeine Bewegung gegen die englische Herrschaft kundgibt. Das Schicksal ist, daß sich Rußen und Engländer bei Konstantinopel und Gallipoli noch immer bis an die Zähne gerüstet einander gegenüber stehen und England ebenso wenig gewillt ist, seine Kriegsschiffe aus dem Marmara-

meer und der Dardanellenstraße zurückzuziehen, wie Rußland, seine Truppen aus der Umgegend von Konstantinopel zurückzuberufen. Bringt man dazu noch die starke Gerechtigkeit der Volksstimmung in Anschlag, welche in beiden Ländern herrscht, so muß man zu der Ansicht kommen, es bedürfe nur eines geringfügigen Anlasses, des Funken irgend eines „unerwarteten Ereignisses“, um das offenstehende Pulverfaß zur Explosion zu bringen.

Daß ein Congreß ohne Englands Theilnahme zusammenzutreten sollte, ist nicht anzunehmen, schon weil Frankreich, welches nur widerwillig auf die Congreßidee eingegangen war, das Fehlen Englands mit Freuden als Vorwand benutzen wird, um sich ebenfalls fern zu halten. Wozu überhaupt noch ein Congreß, wenn die beiden wichtigsten Mittelmeer-Mächte sich nicht an demselben betheiligen? Braucht doch die Einigkeit der übrigen Großmächte nicht erst auf einem Congreß constatirt zu werden! Es stellt sich nämlich immer klarer heraus, daß Deutschland keine Lust hat, sich um des Friedens von St. Stefano willen mit Rußland zu überwerfen. Die russische Regierung steht nicht an, alle ihr irgend möglichen Concessionen zu machen, um sich Oesterreichs Freundschaft auch fernerhin zu sichern, und dem gewandten Unterhändler Ignatieff, der so eben in Wien eingetroffen ist, wird es ohne Zweifel gelingen, das alte Einvernehmen zwischen beiden Mächten wiederherzustellen. Deutschland ist selbstverständlich in diesem Bunde der Dritte. Italiens freundschaftliche Stellung zu den drei Kaiser-Mächten ist unverändert geblieben. Frankreichs Interesse endlich liegt Angehts der bevorstehenden Eröffnung der Pariser Weltausstellung zu sehr in der Fortsetzung seiner bisherigen Enthaltung- und Friedenspolitik, als daß es den Ausbruch eines kriegerischen Conflicts befördern oder sich sogar eventuell an demselben betheiligen sollte.

Noch dürfen wir freilich die Hoffnung nicht aufgeben, daß es den Vermittlungsbestrebungen der deutschen Regierung gelingen werde, einen friedlichen Ausgleich zwischen Rußland und England zu Stande zu bringen. Glücklicherweise können wir aber für den Fall, daß es zwischen beiden zu einem blutigen Austrag ihrer Differenzen kommen sollte, bei der oben geschilderten Lage der Dinge mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit annehmen, daß England dann seinem Gegner allein gegenüberstehen wird — nicht einmal die Türkei dürfte es in diesem Falle auf seiner Seite haben, da die Möglichkeit eines neuen Krieges zwischen ihr und Rußland nach den freundschaftlichen Besuchen, welche sich Großfürst Nicolaus und der Sultan so eben abgestattet haben, ausgeschlossen scheint. Ein Zweikampf zwischen England und Rußland hat für Deutschland nicht Schreckhaftes und wird zudem bald genug sein Ende finden.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

In Calw ist der Bau eines christlichen Vereinshauses beabsichtigt, welches verschiedenen Zwecken, Abhaltung von Bet- und Bibelstunden, Versammlung des Jünglingsvereins, sowie zu den Stunden der hiesigen „Gemeinschaft“ dienen soll. Es werden dort Loose einer zu Gunsten des Baufonds veranstalteten Lotterie verkauft, das Stück zu 30 S.

Zur Zahlungsreform. Der Handelsverein und der Gewerbeverein Stuttgart, denen es im Interesse des Handels und der Gewerbe obliegt, für Abkürzung der Borgfristen und Förderung der Baarzahlung zu wirken, ersuchen in verschiedenen Bekanntmachungen u. die Kaufleute und Gewerbetreibenden in Gemäßheit der in vielen großen Städten gefaßten Resolutionen, wonach die Rechnungen für gelieferte Waaren oder Arbeit monatlich, oder wo dies nicht thunlich vierteljährlich eingereicht werden sollen: „ihren Kunden am Ende März die Rechnungen für das erste Quartal d. J. übersenden zu wollen.“ Gleichzeitig richten sie an das Publikum die freundliche Bitte, die Einreichung dieser Rechnungen ihren Lieferanten zu gestatten, und da, wo sie nicht von selbst erfolgt, zu verlangen. Da ein geregelter Rechnungswesen sowohl im Vortheil der

Käufer, als der Verkäufer liegt, so glauben sie nach allen Seiten um wohlwollende Unterstützung der diesfälligen Bestrebungen bitten zu dürfen.

Stuttgart. Seit gestern zeichnet Herr Karl Mayer als verantwortlicher Redakteur des „Beobachter.“

Stuttgart. Wie die „Südb. Landpost“ in Karlsruhe hört, soll am 22. Mai d. J. in unserer Stadt eine Versammlung der süddeutschen Deutschkonfessionellen stattfinden.

Bei der Wahl von 3 Mitgliedern der Orts-Schulbehörde in Stuttgart hat sich von 2644 Wahlberechtigten — kein einziger an der Wahlurne eingefunden.

Wie die „Südb. Volks-Ztg.“ meldet, findet die diesjährige Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei am Sonntag, den 5. Mai in Göppingen statt.

Tagesordnung für die Sitzungen des K. Schwurgerichtshofs in Tübingen im zweiten Quartal 1878. 1) Freitag den 29. März: Anklagesache gegen den Eisenarbeiter Ernst Hempel von Gohlis im Königreich Sachsen, wegen Meineids; 2) Samstag den 30. März: Anklagesache gegen den Maurer Joseph Schwendinger von Dornbirn, Bezirksfeldbach, wegen Verleumdung des deutschen Kaisers; 3) Montag den 1. April: Anklagesache gegen den Bortenmacher Jakob Weiß von Altenriet, OA. Raitingen, wegen Mords und Raubs; 4) Dienstag den 2. April: Anklagesache gegen den Drechsler Wilhelm Bösch von Jungingen, OA. Heddingen, wegen Brandstiftung; 5) Dienstag den 2. April: Anklagesache gegen den Schlosser Heinrich Härtter von Sulz, OA. Nagold, wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde; 6) Mittwoch den 3. April: Anklagesache gegen den Schäfer Johann Georg Rietzmüller von Raitingen, OA. Heddingen, wegen Totschlags; 7) Donnerstag den 4. April und den folgenden Tag: Anklagesache gegen den Wagner Heinrich Antke von Reutlingen und dessen Ehefrau, wegen Brandstiftung; 8) Freitag den 5. April: Anklagesache gegen den Schuhmacher Andreas Weinhardt von Schlattdorf, OA. Tübingen, wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde und Betrugs; 9) Samstag den 6. April: Anklagesache gegen den Wirth Wilhelm Görwig von Kooßbronn, Gemeinde Bernbach, OA. Reutenburg, wegen zweier Verbrechen der Brandstiftung; 10) Montag den 8. April: Anklagesache gegen den Maurer Johannes Riente von Dülzingen, OA. Tübingen, und den Weber Johannes Schlauch von da, wegen vorjährlicher Körperverletzung und dadurch verursachter Tödtung; 11) Dienstag den 9. April: Anklagesache gegen den Hutmacher Gustav Ruchs von Reutlingen, wegen versuchter Nothzucht.

Reckartshausen, 23. März. Die „E. Z.“ schreibt: Dem hier stationirten Landjäger Kneller wurde von einem auswärtigen Stationskommando die Mittheilung gemacht, daß ein 9 Jahre alter Knabe in Reckartshausen untergebracht und in einem Stalle einzogt sei. Kneller stellte sofort Nachforschungen an und fand den Knaben bei einem gewissen Salomon Henzler; der arme Junge hatte sein Lager in einem Stalle, wo sich kein Vieh befand und es also empfindlich kalt war; zusammengelauert in einem von Brettern zusammengemachten Kasten, in welchem etwas Stroh und ein mit Excrementen beschmutzter Teppich sich befand, unmittelbar daneben ein etwa 1 1/2 Fuß breites und ebenso tiefes Loch, mit Roth gefüllt, den entsetzlichsten Gestank verursachend, blau-grau vor Kälte, nur mit einem ganz schmutzigen Leinwandhemd bekleidet, so traf der Landjäger das bedauerenswerthe Wesen, dem, wenn es auch total blödsinnig und taubstumm ist, doch eine menschliche Seele innewohnt. Zur Rede gestellt wegen der unmenschlichen Behandlung des Knaben, soll Henzler geantwortet haben, er bekomme nur 60 Pfennige Kostgeld pro Tag, und der Knabe zerstöre Alles, was ihm unter die Hände komme, so daß er nur an seinem jetzigen Aufenthaltsorte umschäblich sei. Am 1. April kommt nun das grausam behandelte Geschöpf in die Anstalt Marienberg, und muß die Gemeinde jährlich 500 M bezahlen. Ein ausführlicher Bericht über die ganze Angelegenheit ist auch der Staatsanwaltschaft Tübingen mitgetheilt worden.

Ravensburg, 27. März. Ein Offizier aus Weingarten machte gestern Nachmittags gegen 4 Uhr, 1/2 Stunde von hiesiger Stadt entfernt, seinem Leben durch einen Schuß in die Brust ein rasches Ende.

Bei der Pferdemonstration in Allensbach wurden 4, bei derjenigen in Singen wurde 1 Pferd für militärtauglich befunden, unter beinahe 900 Pferden also nur 5; eine Folge davon, daß bei uns die Pferde viel zu früh eingespannt werden.

Die in weitesten Kreisen bekannte „Doktorbäuerin“ Hohenester ist am 24. März in Mariabrunn gestorben.

München, 26. März. Amalie Hohenester, die berühmte und berühmte Doktorbäuerin, Besitzerin des Babes Mariabrunn, zu welcher auch manches Stuttgarter Kind sein Geld und Leiden schleppte, ist (wie bereits gemeldet) in der Nacht vom 24. auf 25. März gestorben. Dieselbe hat ein bewegtes Leben hinter sich; aus einer schlecht beleumundeten Familie stammend, hat sie sich aus dem Sumpfe ihrer Jugend zur Kletterin der leidenden Menschheit emporgeschwungen, Bettler und Fürsten bei sich beherbergt, und wie man sich erzählt: vielen geholfen, wo die Doktoren ratlos waren! — Ein es ist aber gewiß; Hohenester hat sich mit ihrer Heilmethode große Reichthümer gesammelt. (R. Z.)

Gunzenhausen, 24. März. In Wald warf verflorenen Freitag ein dortiger Schmid einen verrosteten Flintenlauf, welcher sich schon seit einer Reihe von Jahren unter seinem alten Eisen befand, ins Feuer, um ihn anderweitig zu verwenden. Es dauerte nicht lange, so krachte ein Schuß und stürzte der 15jährige Sohn des Schmides, welcher daneben stand, tödtlich in den Unterleib getroffen, zu Boden. In dem Laufe befand sich, ohne daß Jemand eine Ahnung hatte, eine alte Ladung, welche durch die Hitze losbrannte. Der Verletzte ist heute an der erhaltenen Wunde gestorben. Wieder einmal eine Mahnung, seine Schußwaffe in die Hand zu nehmen, ohne sie genau untersucht zu haben und sollte die Wahrscheinlichkeit einer Ladung auch noch so gering sein.

Dem regierenden Fürsten von Reuß älterer Linie, Heinrich XXII., ist nach einer 53jährigen bisher kinderlosen Ehe am 20. ds. ein Erbprinz geboren worden. Heinrich XXII. war der Letzte seiner Linie und das Land wäre nach seinem kinderlosen Hinscheiden an die jüngere Linie in Gera gefallen. Die Greizer mögen das nun nicht gern, um nicht die „Reißerei“ zu verlieren und deswegen ist in Greiz wegen der Geburt des Erbprinzen des Jubels kein Ende.

Fürstenwalde. Ueber einen entsetzlichen Raubmord, welcher in unserer Gegend verübt wurde, wird uns von sonst zuverlässiger Seite berichtet: Ein Landmann in der Nähe von Verdenbrück begab sich an dem bezeichneten Tage nach Fürstenwalde, um ein Capital von 1500 Mark zu erheben. Mit dieser ansehnlichen Summe in der Tasche machte er sich auf den Weg nach seiner Heimath, er sollte jedoch diese nicht mehr lebend erreichen, vielmehr wurde seine Leiche in der Nähe derselben aufgefunden. Der Schädel war an mehreren Stellen mit einem wuchtigen Instrument eingeschlagen, das Blut entströmte zahlreichen klaffenden Wunden. — Das gespannte Verhältnis, in welchem der Mann seit lange mit einem leichtfertigen Sohne lebte, führte alsbald auf den Verdacht, daß Bestreber der Urheber der gräßlichen That sei. Der unsiichtigen Thätigkeit eines Gensdarmen gelang es nach kurzer Zeit denselben habhaft zu werden und nach kurzem Verhör war das „Ungeheuer“ geständig, den eigenen Vater erschlagen zu haben, um in den Besitz obiger Summe zu gelangen. Die Aufregung in der ganzen Gegend ist eine ungeheure, man spricht von nichts, als von dem entsetzlichen Vatermorde, und schon fragt man sich, ob auch ein solches Scheusal „Gnade“ finden werde, wenn es durch das Gesetz zum Tode verurtheilt worden ist?

Berlin, 26. März. Der „Weserztg.“ wird von einem officiösen Correspondenten telegraphisch gemeldet: „Die Berufung des Congresses ist vorläufig aufgegeben. Die Mächte haben den Vorschlag Rußlands, den Congress ohne Beteiligung Englands zu berufen, abgelehnt.“

Berlin, 27. März. Die voraussichtliche Bildung einer westmächtl. Allianz und das nahe Scheitern der Konferenz veranlassen Bismarck zu erneueter Proklamirung der deutschen Neutralität. Prinz Reuß, deutscher Botschafter in Konstantinopel, ist zum Nachfolger Stolberg's in Wien bezeichnet.

Berlin, 27. März. Das neue Finanzamt erhält die Bezeichnung „Reichschatzamt“ und das Reichskanzleramt „Reichsverwaltungsamt.“

Berlin, 28. März. Die Abendzeitungen bestätigen die bereits erfolgten Ernennungen von Hübner zum Finanzminister und Nagbach zum Handelsminister; der Kaiser empfing gestern Hübner sowohl als auch Nagbach in Audienz. (Fr. Z.)

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht ein tief gefühltes Dankschreiben des Kaisers aus Anlaß der Glückwünsche zu seinem Geburtstage. Während ist folgende Stelle: „Tief bewegt von so allgemeiner Theilnahme fühle ich mich durch sie zugleich von Neuem zu freudiger Erfüllung meiner kaiserlichen Pflichten angeregt.“

Der gesamte Akt der Neubildung des preussischen Ministeriums wird seit Stolberg's definitiver Ernennung allgemein günstiger beurtheilt, als im Anfang, zumal die Befürchtungen geschwunden sind, daß Stolberg's Berufung den Rücktritt Falks zur Folge haben werde. Ausdrücklich soll Bismarck bei den mit dem Grafen Stolberg stattgehabten Besprechungen, behufs Rekonstruktion des Staatsministeriums das Verbleiben Falks im Amte zur Bedingung gemacht haben. Falk selbst, so wird erzählt, habe in der Soiree bei Bismarck am letzten Samstag die auf ihn bezüglichen Rücktrittsgerüchte dementirt. Ob es richtig ist, dem erneuerten Ministerium nur einen provisorischen Charakter zuzuschreiben, steht dahin; nur die Zeit kann natürlich darüber belehren. Dester's haben sich sozusagen in der Roth zusammengesetzte Ministerien als sehr haltbar erwiesen. Wenn es wahr ist, daß die Absicht besteht, in Graf Otto v. Stolberg den künftigen Kanzler (Otto II., wie der Berliner Witz sagt) heranzuziehen, — Graf Stolberg soll auch beim Kronprinzen eine beliebte Persönlichkeit sein — so deutet dies nicht auf eine vorübergehende Bestimmung des Ministeriums, dessen Vizepräsident er ist. Auch ist darauf hinzuweisen, daß, wenn eine Persönlichkeitsfrage von so hervorragender Kapazität, wie der bisherige Berliner Oberbürgermeister Hübner, ein Mann, von dem man allgemein annimmt, daß er weiß, was er will, wie das preussische Finanzministerium es gegenwärtig ist, — daß er dies nicht gethan hat, um für ein paar Wochen sich dem zweifelhaften Vergnügen des Besitzes eines Portefeuilles hinzugeben.

Mit Camphausen und Rhenbach scheiden die Elemente aus der Regierung, welche der Freihandelspolitik in Gemeinschaft mit Delbrück eine feste Stütze gewesen sind.

Nach einer sehr beachtenswerthen Mittheilung der „Magd. Ztg.“ aus Berlin vom 26. März (26.) steht eine Drei-Kanzlerkonferenz in Aussicht. Diesem Blatte wird nemlich folgendes geschrieben: „Man darf jetzt mit Bestimmtheit annehmen, daß der Congress mit England nicht zu Stande kommt. Ob Frankreich und Italien ihre Minister oder Vertreter nach Berlin schicken werden, wenn ein allgemeiner Congress nicht zu Stande kommt, ist fraglich. Man glaubt jedoch vielfach daran, daß Rußland und Oesterreich ihre Interessen auf der Balkan-Halbinsel durch gemeinschaftliche Unterhandlungen in Berlin und unter freundschaftlicher Vermittlung des Berliner Cabinets ausgleichen werden. Die Kanzler dieser drei Großmächte dürften persönlich hier unterhandeln. England bleibt es dann überlassen, in der einen oder der anderen Weise sich allein mit Rußland auseinanderzusetzen.“

Berlin. Die chemische Untersuchung der in kupfernen Kochapparaten zubereiteten Speisen, die in einer hiesigen Anstalt zu diesem Behufe vorgenommen worden ist, die Gesundheitsgefährlichkeit dieser Apparate festzustellen, ist in diesen Tagen abgeschlossen worden, und hat in der That überraschende Resultate geliefert. Es wurden Hülsenfrüchte und Kohlrüben, welche in kupfernen Kesseln gekocht worden waren, auf Kupfergehalt chemisch untersucht, und in einem Liter Speise wurde ein nicht unbedeutendes Quantum aufgelöstes Kupfer vorgefunden, somit die Gesundheitsgefährlichkeit der in Rede stehenden Kochapparate mit Goldenz festgestellt.

Die Hönswächter in Berlin tuten schon wieder. Der Prediger Dr. Kaltbloss in Rixdorf bei Zehlendorf hat f. Z. den Rath gehabt, seinem Berliner Collegen Hübner seine volle Zustimmung auszusprechen. Da wurde er vor das Consistorium in Berlin zitiert und befragt, ob er wirklich Hübner zugestimmt habe. — Ja! — Ob er jetzt noch dieselbe Meinung und Ueberzeugung habe? — Ja, und ich halte an ihr fest! — Ob er nicht freiwillig sein Amt niederlegen wolle? — Nein, so wenig, wie Hübner es niedergelegt hat, oder es hat niederlegen müssen!

Berlin. Der Schüler einer höheren Lehranstalt, Sohn eines schlesischen Gutsbesizers, wurde vorgestern Vormittag während des Unterrichts von einem plötzlichen Unwohlsein ergriffen. Mit dem Aufse: „Mir ist ein Unglück passiert!“ sank er ohnmächtig von der Schulbank auf den Boden. Ihm wurde selbstverständlich sofort die nöthige Hilfe zu Theil. Er wurde in das Lehrer-Konferenzzimmer geschafft und ein Arzt zu Rathe gezogen. Nachdem der plötzlich erkrankte Schüler das Bewußtsein wieder erlangt hatte, wurde er nach seiner Wohnung befördert. Gegen Abend erhielt der Kranke, welcher sich noch immer in einer eigenthümlichen nervösen Aufregung befand, ein Telegramm aus seiner Heimath, worin ihm von seinem Vormunde mitgetheilt wurde, daß seine Mutter an demselben Tage, um 10 Uhr Vormit-

tags, vom Schlag gerührt und bald darauf gestorben war. Diese Nachricht wirkte auf den jungen Mann derartig, daß er vom Wahnsinn erfaßt wurde und den Versuch machte, sich aus seinem im dritten Stock belegenen Zimmer in der Wilhelmstraße auf den Hof hinunter zu stürzen. Glücklicherweise waren mehrere Personen in diesem kritischen Moment im Zimmer, und konnte der Bedauernswerthe in seinem Vorhaben gehindert werden. Der Zustand des jungen Menschen artete nun aber in Lohsucht aus und mußte er seiner eigenen Sicherheit wegen geistlich werden. Auf Anordnung der Aerzte mußte er schon am nächsten Morgen, ohne daß es ihm vergönnt war, noch einmal die Leiche seiner Mutter zu sehen, einer Irren-Anstalt übergeben werden. Eigentümlich, daß der Vater des jungen Mannes und ein älterer Bruder im Irrenhause gestorben sind.

Berlin. Aus Liebe. Alphonse G., ein noch im jugendlichen Alter stehender Jünger Merkurs, hatte von der Geliebten seines Herzens den Abschied erhalten, worüber der arme junge Mann untödtlich war und sich unglücklich elend fühlte. Für ihn gab es fortan keine Freude mehr auf dieser Welt. Deshalb beschloß er zu sterben. Aber wie? Das war die Frage. Einem Träumenden gleich, irrte er mit diesem finsternen Gedanken herum. Er mied die Gesellschaft seiner Freunde und konnte lange zu keinem Resultat kommen, da er etwas jagdbarter Natur war. Endlich hatte er seinen Plan gemacht. Das Einathmen von Kohlenoxydgas sollte ihn aus diesem Leben befördern. So war's beschlossen und so wurde es ausgeführt. Der verhängnisvolle Abend, welcher zu dieser That ausgerufen war, kam herbei und alle Vorbereitungen waren von dem jungen Mann auf das Beilichste getroffen worden. Ein Abschiedsbrief an die Geliebte voll herzzerreißender Klagen war bereits geschrieben und in den dunklen Raum des Postkastens gewandert. Das Kohlenbecken stand bereit, Thüren und Fenster waren auf das Sorgfältigste geschlossen, und um sich Rath zu holen, trank der Lebensmüde ab und zu aus einer zu diesem Zwecke herbeigeschafften Cognacflasche. So aerüthet ging er an's Werk, um das tödtliche Gift einzuathmen. Er lebte sich in die Sophaede zurück und entschlumerte. Seine Berechnung, daß die Geliebte den verhängnisvollen Brief erst am anderen Tages erhalten sollte, hatte sich als unrichtig erwiesen, und kaum war der Morgen da, so ertönte das Haus von Jammer und Wehklagen. Einer Wahnwitzigen gleich, mit liegendem Haar war das arme Mädchen nach der Unglücksstätte gestürzt und hatte die Bewohner alarmirt. Und als man die Thür gewaltsam erbrochen hatte, stürzte sie sich auf den Körper des Geliebten. Ein Arzt war sofort zur Stelle. Er unteruchte den Puls, befühlte die Sten des Bewußtlosen und schüttelte bedenklich den Kopf. „Ist noch Rettung, Herr Doktor?“ jammerte die Aermste, „haben Sie einige Hoffnung?“ — „Ja“, antwortete lakonisch der Arzt. „O, Gott sei Dank! so ist er nicht todt!“ — „Rein, er ist nur stark betrunken!“ — Der jugendliche Selbstmörder hatte trotz aller Vorsicht das Eine vergessen: die Kohlen — anzuzünden. Ob sich das Herz der jungen Dame dem liebenden Jüngling wieder zuwendet, wissen wir nicht, aber wir glauben's.

Eine Leiche als Mörder. Vor Kurzem starb in einem preussischen Dorfe ein Bauer, und die Leiche ward bis zur Beerdigung auf ein in einer Seitenkammer befindliches Gehänge gelegt, wie man es in vielen Bauernwohnungen findet. Nachdem die betrauerte Witwe das einsame Todtenhaus verlassen und bei ihrem Bruder geblieben hatte, kam sie erst am Morgen des Begräbnistages wieder in ihr Wohnhaus. Aber wer beschreibt ihren Schrecken, als sie die Thüre offen, ihren Geldkasten erbrochen und beraubt findet! Sie wankt bestürzt in die Kammer und ist dem Umfinken nahe, als sie hier auch die Leiche ihres Mannes vermisst. Dabei bemerkte sie, daß die im Fußboden angebrachte Kellertür offen ist. Sie sah sich Rath, zündete ein Licht an und steigt in den Keller hinab. Und was findet sie hier? Zwei Leichen statt einer, neben der Leiche ihres Mannes lag nämlich ihr Schwager — todt, und neben ihm lagen zwei — Spediteen! Die Untersuchung führte mit ziemlicher Gewißheit auf die Vermuthung, daß der Schwager eigenmächtig den Erben spielen, d. h. auf deutsch, die Witwe berauben wollte. Als er das Geld hatte, gelästert ihn noch zwei Spediteen, die über dem Hängewerk, worauf sich die Leiche befand, auf einem Brettle lagen. Er stieg auf das Hängewerk; dieses aber konnte die doppelte Last nicht tragen. Die beiden Brüder, der lebendige und der todt, fielen auf die darunter befindliche Kellertür; diese war morisch, die darauf fallenden brachen durch und stürzten in den tiefen Keller. So hatte der Todte auf eine furchterliche Weise noch sein Aushrecht gehandhabt und das Eigentum seiner hinterlassenen Frau geküßt — denn die Leiche hatte beim Fallen den Lebenden — erschlagen.

Mühlhausen i. G., 12. März. [Ein sonderbarer Lehrer.] In der Sitzung des Justizpolizeigerichts vom 9. v. M. kam nach der „Straßb. Ztg.“ folgender Fall zur Verhandlung: Der 17 Jahre alte Joseph Munsch aus Roosch war kommissarisch als Hilfslehrer in St. Amarin angestellt, mußte aber bald wieder entlassen werden. Er erwies sich nicht nur als höchst unzuverlässig im Dienst, sondern brachte gegen die Kinder auch ganz abnorme Züchtigungsmittel zur Anwendung. Dem 8 Jahre alten Knaben Wilhelm Schmidt, welcher geschwast hatte, legte er eine Schnur um den Hals und zog ihn so lange in die Höhe, bis er versprach, nicht mehr zu schwätzen. Einem andern Knaben, Andreas Weisshaupt, goß er wegen eines ähnlichen Vergehens einen Löffel voll Linte in den Mund; einem Dritten, Namens Bergott, überließ er den Mund mit Gummistück und überließ ihn dann mit Papier, damit er nicht mehr schwätze; einem Ludwig Christen strich er den Gummi in den Mund selbst. Dem 9 Jahre alten Theobald Weisbach machte er eine Schnur um den Hals und band ihn damit an den Ofendel fest. Die Eltern der so mißhandelten Kinder wurden klagar und das Gericht fand, der Lehrer habe die Kinder nicht bloß gezüchtigt, sondern mißhandelt. Das jugendliche Alter des Beschuldigten erschien ihm als Strafmilderungsgrund und es verurtheilte den jungen Pädagogen zu einer Geldbuße von 30 Mark event. 5 Tage Haft.

Straßburg, 16. März. Gestern sind die rechtsrheinischen Forts: Blumenthal bei Neuenheim, Bose

erfordern war.
betarntig, daß
erlich machte,
immer in der
Städlichen
Moment
in seinem Vort
gen Menschen
seiner eigenen
ng der Aerzte
es ihm ver
er leben,
dümlich, daß
er Bruder im
ein noch im
ante von der
en, worüber
niglich elend
br auf dieser
wie? Das
er mit die
Gesellschaft
ta kommen,
ter der feinen
ddas sollte
chlossen und
Abend, wel
herbei und
ann auf das
an die Ge
geschrieben
gewandert.
enster waren
nd zu holen,
diesem Zwecke
ng er an's
lebnte sich in
Berechnung,
erst anderen
erwiesen, und
s von Jam
ich, mit kle
nglädskätte
nd als man
sich auf den
e Stelle. Er
Bewußtlosen
ettung, Herr
einige Hoff
„D, Gott
ist nur stark
e hatte trotz
anwärtend
en Jüngling
uden.“
sem nach in
de ward bis
beständliches
anwohnungen
ame Todten
batte, lam
ibr Wohn
sie die Thür
findet! Sie
ninken nahe,
nißt. Dabei
te Kellertür
an und steigt
Zwei Zeichen
nämlich ihr
Spekulation
ibelt auf die
den Erden
wollte. Als
bedeckten, die
befand, auf
wert; dieses
beiden Brü
die darunter
darauf fallen
Keller. So
ch sein Haus
unterlassen
allen den Ver
nderbarer
richts vom 9.
Fall zur Ver
aus Noosch
ein angefehl
er erwieß sich
nbern brachte
ggsmittel zur
elm Schmidt,
um den Hals
sprach, nicht
dreas Weis
einen Vöfel
tens Hergott,
te ihn dann
inem Ludwig
ist. Dem 9
e Schnur um
del fest. Die
bar und das
bloß geäuß
des Beschl
und es ver
buße von 30
n sind die
nheim, Wofe

bei Reumühl und Kirchbach bei Sundheim, die bis auf einige Neuherlichkeiten als fertig gestellt betrachtet werden können, armirt und durch Abtheilungen des 105. und 47. Infanterie-Regiments, je ca. 40 Mann und 1 Offizier, besetzt worden. Damit ist der neue Festungsgürtel um Strassburg geschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. März. Ueber die Sendung Ignatieffs verläutet von guter Seite: „Rußland weiß, daß England zum Krieg entschlossen ist und beabsichtigt, den Preis für Oesterreichs Neutralität festzustellen. Oesterreich wird wahrscheinlich Einschränkung des russischen Einflusses auf den Osten der Balkanhalbinsel, sodann Ausdehnung der österreichischen Machtphäre westlich bis zur Küste des ägäischen Meeres verlangen. Die Vereinbarung wird für sehr wahrscheinlich gehalten.“

Wien, 28. März. Ignatieff war gestern Nachmittag bei Graf Stolberg und dинierte bei dem russ. Botschafter Nowikow.

Nach der „Karl. Ztg.“ hat Ignatieff die Mission, Oesterreich Anerbietungen zu machen, welche dessen Einfluß im Westen der Türkei zu einem unbedingt prävalirenden (überwiegenden) gestalten.

Wien. Wie die Stimmung in unseren leitenden Kreisen ist, dürfte das Bestreben Rußland, den Dreikaiserbund neuerdings fest zu fassen und England vollständig zu isoliren, alle Aussicht auf Erfolg haben. Es soll gestern ein eigenhändiges Schreiben des Czaren an Franz Josef eingelaufen sein, in welchem Alexander den Kaiser von Oesterreich seiner unwandelbaren treuen und aufrichtigen Freundschaft versichert und gleichzeitig behauptet, daß er jederzeit bereit sei, Oesterreich Ungarisch Interessen im Orient nach jeder Richtung hin zu respektiren und der selben Hoffnung Ausdruck verleiht, daß etwa bestehende Meinungsdivergenzen zwischen den Kabinetten von Petersburg und Wien leicht und zu beiderseitiger Verriedigung zu heben sein dürften.

Große Sensation erregt die in Wien am 18. d. begonnene Verhandlung vor dem Schwurgericht gegen Theresie Simmore und deren Eltern. Es handelt sich um die Verbrechen des Raubes, des Betruges und mehrmaliger schwerer körperlicher Verletzung durch Gift, begangen unter mysteriösen Umständen. Die Hauptangeklagte, Theresie Simmore, ist 34 Jahre alt, Mutter dreier Kinder und unlängst verwitwet. Früher in dürftigen Verhältnissen lebend, wußte sich die junge und gebildete Frau durch geschickte Manipulationen von Männern, die eine reiche Partie zu machen wünschten und zu diesem Zwecke ihre Vermittlung ansuchten, nicht unbedeutende Summen zu erwerben, die von ihr freilich nicht zusammengehalten wurden. Um einen Hauptgang zu machen, wollte sie einem Grafen, mit dem sie mehrere Jahre lang betrandet war, die Summe von 140.000 fl. abwideln, indem sie Wechsel, die der Graf bei ihr beibehalten wollte, in der reichen Heirat“ deponirt hatte, einlachte und obendrein dem Ansteller derselben, um ihn geistig schwach zu machen, in einem Liqueur Gift reichte. Nebenbei führte sie in einem anderen Hause noch einen Raub aus, bei dem das Gift wiederum eine Rolle spielte. In den Prozeß sind Personen gräflichen und fürstlichen Geschlechts und auch ein Minister mit hereinbezogen worden. (Am Samstag wurde in später Abendstunden das Urtheil verkündet. Die Angeklagte wurde wegen Betrugs, schwerer körperlicher Beschädigung und Raubes zu 15 Jahren schweren Kerkers verurtheilt.)

Laibach, 16. März. Vor dem hiesigen Gericht hatte sich heute der Komiker des deutschen Theaters, Laska, wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung, begangen dadurch, daß er bei der am 25. November 1877 gegebenen Vorstellung „Die schöne Helena“ das Räthsel aufgab: „Was ist hüßlicher als das Wasser?“ und dasselbe beantwortete: „Der Papst, denn er ist überflüssig!“ zu verantworten. Die Staatsanwaltschaft erhebt die Anklage, daß, da nach den Lehren der katholischen Kirche der Papst deren sichtbares Oberhaupt und der Stellvertreter Jesu Christi auf Erden ist, eine derartige, auf der Bühne während einer Theater-Vorstellung gesprochene Aeußerung geeignet erscheint, die Lehren und Einrichtungen der katholischen Kirche zu verspotten und herabzuwürdigen und das Oberhaupt der katholischen Kirche dem öffentlichen Spotte preiszugeben. Laska, 28 Jahre alt, katholisch, leugnet jede böse Absicht. Er habe das gleiche Räthsel im Linzer Theater gehört und in der Uebersetzung, nichts Unrechtes zu thun, in Laibach reproduzirt. Der Staatsanwalt hält die Anklage aufrecht und bezeichnet es als erschwerend, daß sie vis-à-vis der Bevölkerung einer Stadt gemacht worden, die fast ausschließlich katholisch sei. Der Gerichtshof spricht den Angeklagten des Vergehens schuldig und verurtheilt denselben, zu vierwöchentlichem, mit Kosten verhärtetem Arrest.

Italien.

Die „R. fr. Pr.“ erzählt folgende kleine Geschichte: Vor etwa 48 Jahren standen auf dem Balkon einer römischen Villa in frühlichem Geplauder zwei junge Leute, ein kleines Mädchen von 10 Jahren und ein schlanker Jüngling, der eben das zwanzigste Jahr erreicht hatte. Zu den Füßen der beiden lagen jene herrlichen Gärten ausgedehnt, deren Anblick uns nordische Barbaren zu bewundern pflügt. Das kleine Mädchen, dem man es ansah, daß es in 4 oder 5 Jahren anfangen würde, eine acht römische Schönheit zu sein, bemerkte plötzlich einige goldfarbige Orangen, welche aus dem dunkelglänzenden Laube blinkten. Sofort erwaachte in der Coachtöchter das Verlangen nach den schönen Aepfeln. „Wie schade!“ rief sie ihrem schwarzglodigen Begleiter zu, „wie schade, daß diese Orangen unserem Nachbar gehören; die unserigen sind noch nicht reif.“ „Aber was thun Sie denn, Abbate?“ Der junge Mann im schwarzen Talar hatte

sich vom Balkon herabgeschwungen, war gewandt über die niedere Mauer des Nachbargartens geklettert und wenige Augenblicke danach lagen die goldenen Früchte im Schooße des schönen Kindes. Unter den adeligen Damen, welche in den letzten Tagen nach dem Vatikan jubelten, um Papst Leo XIII. zu huldigen, befand sich auch die greise Herzogin von Braschi. Der Papst empfing sie mit ausgezeichneter Artigkeit; hatte er sie doch als Kind gekannt. „Wissen Sie noch, Heiligkeit,“ sagte die Herzogin lächelnd, „wie Sie damals die Orangen für mich holten?“ „Fai, poi, non si no parla!“ (Davon spricht man nicht) sagte Leo XIII. und legte die geheiligte Rechte auf den unerschütterbaren Mund.

Frankreich.

Paris, 25. März. Der Weltausstellungsdirektor Kranz erklärt heute offiziell, daß die Ausstellung am 1. Mai werde eröffnet werden können.

Paris, 26. März. Wie die „Estafette“ vernimmt, wären die für die Welt-Ausstellung bewilligten Credite bereits um 22 Millionen überstiegen, und müßte eine neue Geldforderung bei den Kammern notwendig; doch ziehe man es vor, dieselbe erst nach der Eröffnung der Ausstellung einzubringen.

Nach dem Pariser „Figaro“ entrichtet die Familie Rothschild jährlich die Summe von 1,207,330 Fr. an die Steuereinnahmer.

In einer der letzten Sitzungen der Akademie der Medizin berichtete Germain See über die glänzenden Erfolge des Jodkaliums und Jodäthyls bei der Behandlung des Asthmas. Das Jodäthyl wird in einer Dosis von 6-10 Tropfen auf Weinwand gegossen und eingeathmet wie Aether in Chloroform. Die Wirkung ist fast unverzäglich.

Schweden und Norwegen.

Eine neue Strickmaschine. Ein Schwede zu Rockford, Ill., will eine wesentlich verbesserte Strickmaschine erfunden haben. Dieselbe strickt den Strumpf in einem Stück. Zwölf Maschinen können von einem Jungen geleitet werden, dessen Wochenlohn, 4 Dollars 50 Cents, die ganze Auslage bildet. Die Strickarbeit von 60 einzelnen Strümpfen kommt auf einen Cent zu stehen. Diese Maschine würde der industriellen Speculation gewiß ein weites Feld eröffnen.

England.

London, 27. März. Times bringt eine Depesche aus San Stefano über den Besuch des Großfürsten Nikolaus beim Sultan, worin hervorgehoben wird, daß der Empfang des Großfürsten durch den Sultan überaus herzlich gewesen und dabei von beiden Seiten freundschaftliche Versicherungen ausgetauscht worden seien. Der Sultan erklärte dem Großfürsten, sein Wunsch sei, den Frieden mit seinem Nachbar, dem russischen Kaiser, zu erhalten.

Rußland.

Die Differenzen zwischen Rußland und England sind auf einem Punkte angelangt, wo ein Ultimatum mit darauf folgendem Krieg wahrscheinlicher ist, als das Zustandekommen eines Kongresses und Bewahrung des Friedens. Die Sprache der offiziellen Presse ist auf beiden Seiten eine höchst gereizte. Das Journal de St. Petersburg fragt bereits, ob es nicht an der Zeit wäre, an das Londoner Kabinet die Frage zu richten, was es definitiv wolle? „Weber Egypten, noch der Suezkanal, noch Konstantinopel seien bedroht, die Anwesenheit der russischen Truppen in San Stefano lediglich eine Folge der Anwesenheit der englischen Flotte im Marmara-Meere. England sei es, welches den Abmarsch der russischen Armee hindere.“ Diese Frage drängt sich ernstlich den Kabinetten und der öffentlichen Meinung auf. Die Zeit der diplomatischen Umschreibungen und der zweideutigen Erklärungen ist vorüber. Die ganze Welt will Frieden. England allein sucht ihn zu verhindern. Wird Europa solches dulden? Wenn nein, so rufe es England vor seine Schranken und fordere dasselbe auf zum Recht zurückzukehren, indem es die Meerengen verläßt, unter ausdrücklicher Verpflichtung, nicht mehr dorthin zu kommen. Wenn ja, — dann wäre es um die Unabhängigkeit des Kontinents gethan, und der Friede der Welt wäre der Willkür der englischen Politik preisgegeben.“

Serbien.

Belgrad, 27. März. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht eine Ergebnissadresse der Türken in Branja an Fürst Milan, worin die Annexion an Serbien verlangt und im Ablehnungsfalle um Erlaubniß zur Ansiedelung in Serbien gebeten wird, da sie in Bulgarien nicht bleiben wollen.

Rumänien.

Eine Typhus-Epidemie beginnt Bukarest zu heeren.

Türkei.

Der Friede von San Stefano liegt jetzt im Wortlaute vor. Auf den Abdruck dieses umfangreichen

Attensstückes können wir um so mehr verzichten, als seine praktische Durchführung resp. wenigstens seine europäische Gültigkeit durch die Wendung der letzten Tage sehr stark in Frage gestellt worden ist. Es ist dem bisher bekannt Gegebenen nichts nachzutragen als die anfangs beweiserte Souveränitätsklärung von Serbien, die Beschränkung der Unmöglichkeit der Annahme des bulgarischen Fürstenthrones auf Mitglieder von Dynastien der Großmächte und die Stipulation einer Auswanderungsfrist für die Muhamedaner in den abgetretenen asiatischen Territorien auf drei Jahre, d. h. wenn sie eben auswandern wollen. Bekanntlich müssen aus Bulgarien die Muhamedaner in 2 Jahren ausgewandert sein, wenn nicht ihre Güter konfiszirt sein sollen. Erzerum bleibt türkisch, Batum Bajasid und das kriegsberühmte Kars gehen in russischen Besitz über.

Der Wortlaut des Friedens von San Stefano ist nun veröffentlicht. Er ist französisch abgefaßt und zählt die mehrfachen gemeldeten 29 Artikel. Der 19. Artikel lautet: „Die Kriegsschadigungen und die Rußland auferlegten Verluste, welche der Kaiser von Rußland zurückverlangt, und welche die Pforte sich verpflichtet hat, ihm zurückzuerstatten, sehten sich zusammen aus: a) 900 Millionen Kriegskosten (Unterhalt der Armee, Ersatz des Materials, Kriegsbedarfsmittel); b) 400 Millionen Rubel Schäden, welche der südl. Küste des Reiches zugefügt worden sind, dem Handel, der Industrie und den Eisenbahnen; c) 100 Millionen Rubel Schäden, welche dem Kaukasus durch die Invasion verurteilt worden; d) 10 Mill. Rubel Schaden-Erlaß an die russischen Unterthanen und Anstalten in der Türkei. Im Ganzen 1410 Mill. Rubel. In Anbetracht der finanziellen Verlegenheiten der Türkei, und gemäß den Wünschen des Sultans, willigt der Kaiser ein, die Bezahlung des größten Theils der angeführten Summen durch folgende Gebiets-Abtretungen zu ersehen. (Folgt die Aufzählung der Abtretungen in der Dobrudscha und in Armenien, als Äquivalent für 1100 Mill. Rubel.) Was die 310 Mill. Rubel betrifft, so wird die Zahlungsweise, sowie die Garantie für die Zahlung im Einverständnis zwischen beiden Mächten geregelt werden.“ (1 Silberrubel = 3 M. 22 S.)

Amerika.

Das Kirchenvermögen in New York beträgt 56 Millionen Dollars, die Schulden 7 Millionen. Die Quäker haben gar keine Schulden.

Eine Frauen-Ausstellung. Amerikanische Blätter berichten: Das Unglaublichste, was nach der so „glänzend“ ausgefallenen „Baby-Show“ ein deutlicherer Anklang erlangen konnte, war eine Ausstellung von Frauen in Gilmore's Garten, New-York. Hitchcock heißt der geprellte Entrepreneur; denn glücklicherweise war er geprellt, wie noch nie ein hoffnungsvoller Humbucker. Für seinen „Congress of beauty, talent and culture“, wie er die geplante „Lady show“ zu nennen so geistvoll war, konnte er nur etwa 80 Frauenzimmer gewinnen, von denen die sauberste Schönheit und die hübschste häßlich war. Der Anblick dieses aneinandergeriebenen achtzigköpfigen Glanzes würde herzerweichend gewesen sein, hätte er nicht gleichzeitig so bodenlose Verberdtheit markirt, so selbsthaft gewirkt. Natürlich wars mit dem samolien Schändlich-Kongress, nachdem er einige Tage von Rombiens frequentirt worden, bald aus.

Handel und Verkehr zc.

Stuttgart, 25. März. [Landesproduktendörrie.] Unsere inländischen Mächte hatten keine Weiderrübungen, dagegen verkehrte die heutige Börse in ziemlich ruhiger Haltung und die Umsätze waren geringer als vor 8 Tagen. Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen, russ. 24 M.—24 M. 80 S. dto. baier. 24 M.—24 M. 50 S. dto. ungar. 25 M. bis 25 M. 30 S. Kernen 24 M. 75 S.—25 M. 25 S. Dinkel 16 M. Roggen 17 M. Haber 15 M. Rehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sad. Nr. 1: 36 M. 50 S.—37 M. 50 S.; Nr. 2: 33 bis 34 M.; Nr. 3: 29—30 M.; Nr. 4: 26—27 M.

Rannheim, 24. März. Seit unserem letztwöchentlichen Bericht haben wir im Getreidehandel keine Veränderung zu signalisiren und blieben Umsätze auf Verlesorgung des nächsten Bedarfs beschränkt. Wir notiren per 100 Kilos: Weizen je nach Qualität M. 24—24.75, Roggen M. 17—18 für wälzischen und französischen und M. 15.50—16.50 für russischen, Gerste M. 19—20.50, ungar. Braugerste M. 20.75 bis 22, Hafer 13.50—14 für hiesländischen und M. 15.50 bis 16.25 für russischen und württembergischen, Rohleins M. 36 bis 37.50. Im Alesamen-Handel ist die Tendenz seit Eintritt der kälteren Witterung stiller geworden und geben wir dem Schluß der Verkaufzeit entgegen; umgekehrt wurde Rothsaat zu M. 49—53, Lucerne M. 54—60, Esparcette M. 17—18 per 50 Kilos Brutto.

Charade.

Es schwingt sich, oft stolz, oft nur beiseiden
Die Creatur mit meinen ersten Weiden
Zu Höhen auf, zur Tiefe nieder;
Durch sie theilt sich das Maß der Zeit,
Sie tröhen auch der Eitelkeit.
Der Uebel erstes ist das Dritte. —
So klagt der Menschheit fromme Bitte. —
Das Ganze, nicht zum Ernst gemacht,
Wird von den Bessern nur belacht.

Auflösung des Weis-Räthfels in No. 36:
Eltern: Mädchen:
„Samerz — Freude“ „Tränen.“

Richtige Lösungen haben wir erhalten von Erbele in Nagold, Schulmeister Müller in Hochdorf, Schultheiß Riethmüller in Ebhausen und Scholder in Nagold. Die verlorste Prämie fiel Herrn Schulm. Müller zu.

Hiezu eine Beilage.





Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.
G ä n - B a h n.
K. Eisenbahnhochbauamt Freudenstadt.
Verakkordirung von Hochbau-Arbeiten.

Zur Ausführung der Stations-Gebäude des Bahnhofs Schopfloch sollen die Bauarbeiten, höherem Auftrage gemäß, auf dem Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.
 Die Ueberschlagsummen betragen —

Bezeichnung der Bauobjekte.	Grab-Arbeit.		Mauer-Arbeit.		Stein-hauer-Arbeit.		Zimmer-Arbeit.		Eisener-Arbeit.		Schreiner-Arbeit.		Glaser-Arbeit.		Schloffer-Arbeit.		Schmid-Arbeit.		Fischer-Arbeit.		Anstreich-Arbeit.		Pflaster-Arbeit.		
	fl.	q.	fl.	q.	fl.	q.	fl.	q.	fl.	q.	fl.	q.	fl.	q.	fl.	q.	fl.	q.	fl.	q.	fl.	q.	fl.	q.	
1. Verwaltungs Gebäude	1482	93	12106	57	3995	41	5766	30	1702	12	3620	18	895	11	1547	40	297	—	919	87	916	97	577	17	
2. Nebengebäude	44	50	2368	02	—	—	975	37	85	36	279	72	23	07	318	50	—	—	182	41	160	98	310	05	
3. Güterschuppen	—	—	886	63	—	—	3637	37	—	—	232	68	162	20	493	80	258	30	256	26	499	94	—	—	
4. Bodenwaage und Häuschen	—	—	997	75	—	—	428	19	—	—	13	50	12	—	63	70	—	—	—	—	28	03	44	77	
5. Trottoir und Rampen	—	—	6238	16	—	—	348	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2340	81
6. Dohlen	925	31	9102	93	—	—	207	24	—	—	—	—	—	—	17	50	—	—	—	—	—	—	—	—	
Zusammen —	2452	74	22818	06	3995	41	11363	02	1787	48	4146	08	1092	38	2440	90	555	30	1358	54	1605	92	3272	80	

Die Pläne, Voranschläge und Baubedingungen müssen von den Akkordliebhabern auf dem Bauamtsbureau eingesehen werden. Auszüge aus den Ueberschlägen und Copien von Plänen können nach auswärts nicht versendet werden. Liebhaber zur Uebernahme dieser Arbeiten werden ersucht, ihre Angebote, welche den Abstreich an den Voranschlagspreisen in Prozenten ausgedrückt enthalten sollen, und zwar bei Gefahr der Nichtberücksichtigung, unter Anschluß von Fähigkeits- und Vermögenszeugnissen schriftlich, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Angebot zu Bauarbeiten der Stationsbauten Schopfloch“

versehen, spätestens bis

Dienstag den 2. April, Nachmittags 4 Uhr,

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Zu dieser Zeit findet die öffentliche Eröffnung der eingelaufenen Angebote statt, welcher die Akkordliebhaber anwohnen können.

Den 17. März 1878.

Königl. Hochbauamt. Straßer.

G ä n - B a h n.
Kgl. Hochbauamt Freudenstadt.
Akkord auf Holz-Biegel sammt Lieferung und Eindeckung.

Die Stationsgebäude und Bahnwärterhäuser der Strecke Hochdorf bis Freudenstadt sollen, höherem Auftrag gemäß, mit Holz-Biegeln eingedeckt werden. Die Lieferung derselben sammt Eindecken wird hiermit zur Submission ausgeschrieben und liegen die Bedingungen auf dem Bauamtsbureau zur Einsicht auf. Die Angebote, welche sich auf eine oder die andere, oder auf beide der unten bezeichneten Abtheilungen zu beziehen haben, müssen den Preis pro Quadratmeter Dachfläche sammt Eindecken enthalten und außerdem den Preis pro laufenden Meter Firstbedeckung, auch belegt sein mit Zeugnissen über Leistungsfähigkeit.

Die Frist für die Einreichung der Angebote, welche passende Aufschrift tragen sollen, läuft mit dem **6. April** ab.

Die Abtheilung I enthält mit den Stationsgebäuden Altheim 13 Bahnwärterhäuser der Strecke Hochdorf—Schopfloch und beträgt der Mehrgewicht der Dachflächen zusammen 2162 qm und der Firstbedeckung 201 m laufend.

Die Abtheilung II enthält mit 5 Bahnwärterhäusern der Strecke Schopfloch—Freudenstadt die Stationsgebäude Schopfloch und Cornstetten und beträgt der Mehrgewicht der Dachflächen zusammen 2473 qm und der Firstbedeckung 191 m laufend.

Den 24. März 1878.

Kgl. Hochbauamt.
Straßer.

Berneck.
Lang- und Klobholz-
Verkauf.

Am Montag den 1. April d. J. Vormittags 10 Uhr, kommen auf dem

hiesigen Rathhaus aus dem Gemeindefeld Neub. nr. 13 und 14: 326 Stamm Lang- und Klobholz mit 342 Festm. zum Verkauf.

Kaufstiebhaber werden zur benannten Zeit hiermit eingeladen, auch kann das

Holz auf Verlangen vor Beginn des Verkaufs durch den Waldschützen vorgezeigt werden.
 Den 25. März 1878.
 Stadtschultheißen-Amt.

Revier Wildberg.
Holz-Verkauf

Mittwoch und Donnerstag den 3. und 4. April, Vormittags 9 Uhr, im Hirs in Gillingen aus Brunthalbe und Eichergle:

56 Eichen und 3 Buchen mit zusammen 29 fm. und 23 Nadelholzstämme mit 14 fm., 630 Dorn- und 8950 Hopfenstangen, 32 Nm. Laub- und 22 Nm. Nadelholzbreunholz, 9530 geb. hart- und weichgem. Wellen, 240 geschägte Wellen in Loosen.

Das Nadelholz kommt zuerst zum Verkauf. Das Holz wird vorgezeigt.

K. Oberamtsgericht Nagold.
Diebstahls-Anzeige.

In der Zeit vom Dienstag den 5. bis Donnerstag den 7. d. M. ist von einem im Wildberger Gemeindefeld Kohlersteg stehenden Wagen des Jakob Reichert hinweg eine eiserne Kette, an deren einem Ende ein kleiner Ring, an andern ein starker Haken sich befindet, im Werth von 6 M., und ein neuer Spitzstrang im Werth von 20 J. von unbekannter Hand entwendet worden.
 Den 27. März 1878.

Der Untersuchungsrichter:
 v. Wiber, J. Nf.

Sulz,
 Oberamt Nagold.
Gläubiger-Aufruf.

Wer an den entmündigten Bernhard Röhm, A. G., Bauern hier, irgend etwas zu fordern hat, wird aufgefordert, seine Forderung bis 8. April d. J. bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei dessen Pfleger, alt Jakob Friedrich Gayer, Stricker hier, anzumelden.
 Den 27. März 1878.
 Gemeindevorsth.

Oberjettingen.
 Patentrete
Wagenschmiere
 empfiehlt

Carl Benz.

Nagold.
 Im Bad Röttenbach sind mehrere gesunde und schöne

Bienenstöcke
 zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt
 Todtengräber Raaf.

Brenndorf.
 Am Montag den 1. April,
 Nachmittags 1 Uhr,

verkaufe ich an den Meistbietenden
2 Mutterschafe sammt Lämmern

und eine hochträgliche
Kalbin,
 wozu Liebhaber eingeladen
 sind.
 Christian Reza.

Nagold.
Milchschweine
 hat zu verkaufen
 Christian Strenger.

Vorladungen in Gantschen.
 K. Oberamtsgericht Calw. Ferdinand Böhm, Glaser in Liebenzell. Tagset den 5. Juni.
 K. Oberamtsgericht Herrenberg. Christian Sindlinger, Schuhmacher zu Oeschelbronn, und seine Ehefrau Katharine Dorothea, geb. Eitelbusch.

Frucht-Preise.
 Altemarkt, den 27. März 1878.

	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Neuer Dinkel	8	30	8	12	7	50
Haber	8	—	7	85	7	75
Berke	11	—	10	75	10	50
Rübsen	—	—	11	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—
Witzen	—	—	12	50	—	—
Roggen	11	—	10	95	10	50
Weizen	—	—	9	50	—	—

Gestorben:

Den 28. März: Wilhelmine Louise, Tochter des Fr. Nöhle, Bandwebers, 3 Wochen alt. Beerd. den 31. März, Mittag 1/2 1 Uhr.